

Gedenken Vereine installieren Leuchtschrift am Koblenzer Hauptbahnhof

Von unserer Mitarbeiterin
Katharina Demleitner

Koblenz. Vom Bahnhof aus wurden zur Zeit des barbarischen nationalsozialistischen Regimes unzählige Menschen deportiert und in der Regel in den Tod geschickt. Zur Erinnerung an die vielen Opfer, die auch am Koblenzer Hauptbahnhof ihre meist letzte Reise antreten mussten, nahmen jetzt die christlich-jüdische Gesellschaft, der Förderverein Mahnmal und der Freundeskreis Koblenz Petach-Tikva gemeinsam mit Sinti und Roma Koblenz vor Ort eine Menetekel ge-

nannte Leuchtschrift in Betrieb. Unmittelbar neben der großen Tafel, die die Abfahrten der Züge anzeigt, läuft in roter Schrift der Text, der an die Verschleppung der Juden und anderer Opfer vom Hauptbahnhof erinnert. „In der Sprache des Ortes und mit seinen Zeichen soll an das Geschehen erinnert werden“, erklärt Stefanie Maltha, Geschäftsführerin der christlich-jüdischen Gesellschaft.

Entstanden ist die Idee zu einem Merkzeichen am Hauptbahnhof nach der Ausstellung der Deutschen Bahn, die 2011 im Eisenbahnmuseum den Deportationen

gewidmet war. Installiert wurde das Erinnerungszeichen am 75. Jahrestag der Reichspogromnacht, bei der am 9. und 10. November 1938 landesweit Synagogen und jüdische Läden in Brand gesetzt wurden und Menschen aus ihren Wohnungen verschleppt worden waren.

Menetekel heißt das Laufband. Der Begriff ist angelehnt an die biblische Erzählung von einer mysteriösen Hand, die während eines gotteslästerlichen Gelages in Feuerschrift die unverständliche Buchstabenfolge „Mene tekel uparsin“ an die Wand schrieb. Seitdem gilt Menetekel als Vokabel für war-

nende Hinweise. „Was hier in Koblenz in ganz unmysteriöser Weise an der Wand installiert wurde, kann zum Warnzeichen werden“, sagte Paul Petzel von der christlich-jüdischen Gesellschaft bei der Inbetriebnahme des Laufbandes. Das Menetekel könne ein Signal werden, aufmerksam zu sein für aktuelle Gefahren des Antisemitismus, für Verachtung und Diskriminierung der Sinti, Fremden- und Homosexuellenfeindlichkeit, „aber auch und bleibend ein Zeichen unserer Pietät gegenüber den Toten“. Denn örtlich präzise am Bahnhof sei die Exkommunikation der Deportierten aus der Gesellschaft der Bürger und später aus der der Lebenden vollzogen worden: „Die allermeisten, die hier in den Zug, auch Viehwaggons, einstiegen, fuhren in den Tod“.

Die Fläche für das Laufband stellt die Deutsche Bahn kostenlos zur Verfügung. Die Kosten für die Anschaffung und die Montage in Höhe von jeweils rund 2000 Euro tragen jedoch die Nachfahren der Opfer. Dem Start des Erinnerungs-Laufbandes vorangegangen war eine jüdisch-christliche Feier in der Koblenzer Synagoge. „Das Gedenken ist für unsere Gesellschaft eine bleibende Aufgabe für eine bessere Zukunft und ein besseres Miteinander“, sagte Hans-Werner Schlenzig, Vorsitzender der Christlich-jüdischen Gesellschaft bei der Feier. An der Veranstaltung nahmen Vertreter der evangelischen, katholischen und alt-katholischen Gemeinden sowie der Ratsfraktionen teil. Auch am Lützeler Bahnhof wird demnächst eine Gedenktafel für die Opfer des Nationalsozialismus installiert. Dem ehemaligen Güterbahnhof entsprechend soll dort ein Blechschild angebracht werden. Alleine in den Jahren 1941 und 1942 wurden von dort 870 Juden deportiert.



Das ist künftig auf der Leuchtschrift im Bahnhof zu lesen: „Von diesem Bahnhof sowie dem ehemaligen Güterbahnhof Koblenz-Lützel wurden während der Terrorherrschaft des Nationalsozialismus weit über eintausend Juden, Sinti und Roma, Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschafter, engagierte Christen, Bürgerliche, katholische und evangelische Geistliche, Zeugen Jehovas, Emigranten, Zwangsarbeiter, Homosexuelle, Kriegsdienstverweigerer und andere Opfer verschleppt. Fast immer stand am Ende ihrer Reise der Tod.“

Foto: Sascha Ditscher

